

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr, in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 40.

Altensteig, Dienstag den 6. April

1886

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

Können fortwährend bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Das Sozialistengesetz.

Nachdem der Reichstag das Branntweinmonopol mit einer erdrückenden Stimmenmehrheit abgelehnt hatte und infolge der Verhandlungen darüber beim Reichskanzler eine starke Verstimmung sich nicht verkennen ließ — die sensationellen Staatsstreikgerüchte fanden ja vielfach Glauben — gieng die Vermutung dahin, daß die Beratung des Sozialistengesetzes zu einer Katastrophe, zur Auflösung des Reichstages führen würde. In Wirklichkeit scheint man sich im Zentrum, das diesmal den Ausschlag gab, anfänglich für eine unbedingte Ablehnung der Vorlage entschieden zu haben; wenigstens wollte man für den Fall mit Nein stimmen, daß der Entwurf nicht durch die Annahme der Windthorst'schen Zusatzanträge gemildert würde. Nun, jene Anträge sind bei der allgemeinen Abstimmung abgelehnt worden und dennoch hat das Zentrum eine genügende Anzahl von Stimmen gestellt, um der zweijährigen Verlängerung des unveränderten Gesetzes zur Annahme zu verhelfen.

Die Reichstagsmehrheit, welche sich für die Verlängerung aussprach, ist etwa dieselbe, wie diejenige vor zwei Jahren; nur daß diesmal die Deutschfreisinnigen geschlossen gegen die Vorlage stimmten, wogegen das Zentrum einen stärkeren Prozentsatz als vor zwei Jahren für die Annahme stellte. Eine namentliche Abstimmung war von keiner Seite beantragt worden, man besorgte das Zählgeschäft durch den sogenannten „Hammelprung“. Es fiel übrigens auf, daß eine größere Anzahl von National-Liberalen entgegen der Erklärung des Abg. Meyer-Jena für fünfjährige Dauer gestimmt hatte, und ferner, daß Abg. von Hertling, der die zweijährige Dauer der Verlängerung beantragt hatte, gegen das Gesetz stimmte.

Unzweifelhaft haben die belgischen Arbeiterunruhen für die Annahme des Gesetzes mitgewirkt. Die Anhänger des Gesetzes glauben, mittels desselben werde der sozialdemokratischen Agitation wenigstens in soweit entgegengetreten werden können, daß es bei uns nicht zu solchen Ausbrüchen kommt, wie in Belgien. Was haben die dortigen Anführer erreicht? so fragt man. Viele große Fabriken sind gänzlich zerstört worden; etwa 14 Mill. Frank an Werten wurden von den Flammen verzehrt; diese Summen gehen dem Nationalvermögen verloren und Jahre werden vergehen, ehe die eingedäscherten Etablissements wieder hergestellt, in Betrieb gesetzt sein werden und ihren Tausenden von Arbeitern wieder regelmäßige Beschäftigung geben können.

Daß es zu solchen widersinnigen Ausschreitungen in Deutschland nicht komme, dazu soll das Sozialistengesetz beitragen. Abg. Hänel hat aber mit Recht darauf hingewiesen, daß das Gesetz andererseits den Bürgerstand in Ruhe und Sicherheit wiegt und das Bemühen in ihm erstickt, daß jeder einzelne selbst die Tendenzen der Sozialdemokratie bekämpfen müsse. Man darf eben nicht alles von der Staatsgewalt erwarten, sondern jeder an seinem Teile muß selbst Hand anlegen zur Besserung der Zustände.

Der Reichskanzler, welcher am zweiten Verhandlungstage im Reichstage erschienen war

und in die Debatte eingriff, knüpfte seine Rede besonders an die Zeitdauer des Gesetzes an. Man glaubte kurze Zeit, daß er die Parole ausgeben würde: „Fünf Jahre oder gar nicht.“ Indessen erklärte er sich, wenn auch zögernd, mit der zweijährigen Verlängerung einverstanden. Nur die Verlängerung auf nur ein Jahr lehnte er ab; sollte eine solche vom Hause beschlossen werden, dann würde er erst im nächsten Jahre ein neues Gesetz einbringen. Für diesen Fall würde also das Sozialistengesetz ein Jahr lang außer Wirksamkeit geblieben sein.

Selbstverständlich wird auch die noch ausstehende dritte Lesung die Verlängerung des Sozialistengesetzes bestätigen. Die Sicherung der öffentlichen Ruhe, die das Gesetz schafft, möge aber keine Verhinderung sein, nach allen Kräften des staatlichen, gesellschaftlichen und privaten Lebens an der Hebung des Loses der Arbeiterklasse zu wirken und dadurch die anarchistischen Vordruse unwirksam zu machen.

Tagespolitik.

— Nach dem nunmehr amtlich festgestellten Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember v. J. betrug die Einwohnerzahl Deutschlands an diesem Tage 46 840 587. Sie hat sich in den letzten fünf Jahren um 1 606 526 Seelen vermehrt.

— Im Wiener Abgeordnetenhaus besprach sich der Abg. Fuß bei der Beratung des Unterrichtsbudgets den Erlaß über die Revision der Schüler-Bibliotheken, wobei er auch die angeordnete Ausweidung des Werkes „Die großen Schlachtstage der deutschen Nation“ berührte. Der Unterrichtsminister erwiderte, der Abgeordnete scheine zu übersehen, daß es eine Fülle von Büchern gibt, und er freute sich, es zu sagen, eine ganze Literatur, die nichts anderes behandelt, als eben die großen Heldenthaten der deutschen Nation im Jahre 1870, und daß, wenn auch dieses kleine Büchlein aus der Schülerbibliothek verschwindet, genügend Werke übrig bleiben, welche der deutschen Jugend die Kenntnis von den Heldenthaten des deutschen Volkes vermitteln.

— Eine kleine deutsche Sprachinsel befindet sich im schweizerischen Kanton Tessin. Es ist dies das etwa 400 Einwohner zählende Dorf Bozco, dessen Bevölkerung mit aller Zähigkeit an ihrem deutschen Dialekte festhält. Nun sendet aber die Regierung in dieses Dörfchen nur italienisch sprechende Lehrer. Der deutsche Schulverein will deshalb einen dortigen Einwohner als deutschen Lehrer ausbilden lassen.

— Der Ausschuß der französischen Deputiertenkammer für das Spionage-Gesetz beschloß, daß alle Spionage-Prozesse von Kriegsgerichten unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgeurteilt werden; mildernde Umstände dürfen nicht zurkannt werden. (Der Ausschluß der Öffentlichkeit ist schon deshalb geboten, weil sich die Franzosen mit ihrer Spionagerie sonst lächerlich machen.)

— Eine vor der Hand ziemlich unverständliche Bestimmung des Kriegsministers Boulanger, wonach am 1. August 36 Infanterie-Regimenter ihre Gewehre wechseln sollen, bildet einen Gegenstand eifriger Erörterungen für die gesamte französische Presse.

— Die Nachrichten aus Belgien haben nachgerade in den letzten Tagen alle anderen Tagesereignisse zurückgedrängt. Infolge des strengen Einschreitens der bewaffneten Macht, welche ohne Erbarmen auf die Empörer feuerte, haben zwar die Verwüstungen und Gewalttakte nachgelassen, aber die Stimmung der belgischen Arbeiter ist noch immer erregt und unheilbedrohend.

Wenn jetzt erst einige sozialistische Agitatoren Mäßigung und Ruhe predigen, so ist es zu spät, das Unglück ist geschehen. Ein Komitee Brüsseler Rechtsanwälte hat sich zur Verteidigung der zahlreichen Gefangenen im ganzen Lande gebildet. Alle Gefängnisse sind überfüllt und es erfolgen immer mehr Verhaftungen. Die Regierung wird einen Kredit von den Kammern verlangen müssen zur Entschädigung für die angerichtete Zerstörung, da die Gemeinden zu arm sind, um der gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen. Die Strikes in den Steinbrüchen sind beinahe beendet. Ein großer Strike broht in den großen Bergwerken von Mariemont. Bezüglich des Strikes in den Fabriken von Dinant ist erwiesen, daß die Beschädigten und zerstörten Glashütten diejenigen waren, welche die Fabrikation und die Lage der Arbeiter am meisten verbessert hatten.

— Die Parteien in England rüsten sich zum Kampfe für und wieder den irischen Reformplan Gladstones, der nun endlich binnen wenigen Tagen in offizieller Form das Tageslicht erblicken wird. Lord Salisbury kehrt ohne weiteren Verzug vom Auslande nach London zurück, um die Führung der konservativen Partei wieder in Person zu übernehmen. Die „Daily News“, welche man als Organ des Ministeriums betrachten kann, hat das vollste Vertrauen, daß der Plan, wenn er erst voll entkült sein wird, sich „als des Staatsmanns würdig erweisen werde, der schon so viel für das Reich gethan habe.“

— Die Russifizierung der deutschen Ostsee-provinzen wird mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. So sind aus dem Reichsschatz für die nächsten drei Jahre jährlich 100000 Rubel zur Errichtung und Unterhaltung orthodoxer Kirchen, Pfarrhäuser und Parochialschulen dafelbst angewiesen worden.

— Rußland setzt seine Bestrebungen, in Asien immer festeren Fuß zu fassen, mit jähher Energie fort. Am Freitag empfing der Zar in Petersburg die dafelbst angekommene außerordentliche bucharische Gesandtschaft, welche ein Schreiben des Emirs von Buchara und reiche Geschenke überbrachte. — Die russische Presse ist neuerdings auf den Fürsten Alexander von Bulgarien schlecht zu sprechen. Nach russischen Meldungen stände in beiden Bulgarien eine Erhebung gegen den Fürsten bevor, der durch den Prinzen Eugen von Leuchtenberg erlegt werden solle. Der Leuchtenberger hat eine Schwester des verstorbenen Generals Skobelew zur Frau.

— An der griechisch-türkischen Grenze stehen seit vielen Wochen 69000 Griechen mit 96 Krupp'schen Kanonen 300000 Mann Türken, darunter 35000 Reiter, gegenüber. Der Unterhalt dieser Truppen erfordert enorme Summen, die seitens der Türken den Thessaliern abgepreßt werden.

— Fürst Alexander von Bulgarien hat sich endgültig geweiht, mit einer nur fünfjährigen Ernennung zum Generalgouverneur von Ost-rumelien zufrieden zu sein; dazu habe die Vereiniigung beider Bulgarien zu viel Opfer an Gut und Blut gekostet.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag trat der Reichstag in die zweite Beratung des Sozialistengesetzes ein. Der Abg. Windthorst hatte dazu seine schon aus der Kommission bekannten Abschwächungsanträge gestellt. Die Kommission empfahl Ablehnung der Vorlage, Abg. Hertling Verlängerung des Gesetzes für zwei Jahre (statt fünf, wie es die Regierungsvorlage fordert.) Minister v. Butt-kammer wies in seiner Rede auf die Vorgänge

in Belgien als warnendes Beispiel hin. Hätte die dortige Regierung eine Handhabe, wie das Sozialistengesetz gehabt, so wären Vorkommnisse, wie in Charleroi und Lüttich unmöglich gewesen. Schließlich appellierte der Minister an die Liebe zum Kaiser, der ihm befohlen habe auszusprechen, daß ihm kein größerer Schmerz bereitet werden könne, als wenn er bei seinem Bestreben, die innere Ruhe aufrecht zu erhalten, von der Volksvertretung im Stiche gelassen würde. — Für seine Anträge trat zunächst der Abg. Windthorst ein, der das durch seine Anträge beschränkte Gesetz für ausreichend hielt, gefahrdrohende Kundgebungen der Sozialdemokratie zu dämpfen. Nach ihm befürwortete der Deutschkonservative v. Hellborn die Vorlage der Regierung, während der Pole v. Czegielski sich gegen diese wie gegen jedes Ausnahmegesetz erklärte. In längerer und sehr erregter Weise suchte Abg. Bebel die mannigfachen Angriffe auf seine Partei zurückzuweisen. Abg. Stöcker kritisierte die sozialdemokratischen Tendenzen und namentlich diejenigen der Arbeitgeber unter den Sozialdemokraten, die, wie z. B. der Abg. Singer, ihre Arbeiterfreundlichkeit nur als ein Etikett auf dem Rücken trügen. Stöckers Rede führte zu einem scharfen Wortgefecht zwischen ihm und den sozialdemokratischen Abgg. Singer, Bebel und v. Bollmar, welche letztere drei sich Ordnungsrufe des Präsidenten zuzogen.

Am Mittwoch wurde im Reichstage die zweite Beratung des Sozialistengesetzes zu Ende geführt. Abg. Deuschner (freikons.) und Marguardsen (nat.-lib.) erklärten, daß ihre Parteien für die Vorlage und event. für den Antrag Hertling stimmen würden. Abg. Hänel erklärte namens der Deutschfreisinnigen, daß diese zwar für die Abmilderungsanträge Windthorst, schließlich aber gegen das ganze Gesetz stimmen würden. Windthorst's Anträge zu § 9 wurden denn auch mit 146 gegen 135 Stimmen angenommen; auch seine übrigen Anträge fanden in der Generalabstimmung mit 164 gegen 142 Stimmen Annahme. Die Geltungsdauer von 2 Jahren hielt der Abg. Graf Ballestrem für genügend um die Sozialdemokraten lahmzulegen. Fürst Bismarck griff in die Debatte ein und charakterisierte Äußerungen des Abg. Bebel vom vorhergehenden Tag als eine direkte Aufforderung zum Fürstenmord. Abg. Bebel suchte diese Ausführungen des Reichskanzlers zu entkräften. In der Schlußabstimmung wurden sämtliche Zusatzanträge Windthorst verworfen, dagegen der Antrag v. Hertling (Verlängerung auf zwei Jahre) mit 173 gegen 146 Stimmen angenommen. Dafür stimmten beide konservative Fraktionen, die Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums.

Am Donnerstag nahm der Reichstag die Abänderung der Zivilprozeß-Ordnung, welche die erleichterte Zwangsvollstreckung gegen ausländische Schuldner betrifft in zweiter und die Novelle zur Gewerbeordnung, wonach den Innungsverbänden durch den Bundesrat die Rechte

juristischer Personen erteilt werden können, in dritter Beratung an. Den Schluß bildeten Wahlprüfungen.

Landesnachrichten.

* Wie bereits gemeldet, ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch das Anwesen des Bernhard Rothfuß, Müllers und Lammwirts in Gompelshauer bis auf die Grundmauer abgebrannt. Das Feuer ging in einem Stalle der sehr ausgedehnten, dem Wohnhause gegenüberstehenden Scheuer aus, verzehrte dieselbe rasch und teilte sich, da bei der zerkürrten Bauart des Orts wenige Nachbarn Hilfe leisten konnten, bald dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit eingerichteter Getreidemühle mit, so daß sich die Bewohner, welche sämtliche im Schlafe waren, schnellstens retten mußten und sich nur auf Vergung weniger Mobilien beschränken konnten. Leider stieß in den Flammen 3 Stück Rindvieh, 3 Schweine und 27 Hühner umgekommen, auch ist sämtliches Fuhrgeschirr nebst ca. 2000 Stück vorrätiger Flohweiden mitverbrannt. Letztere waren unberührt; der Gebäudeschaden beträgt ca. 18000 Mark. Dem Beschädigten, welchem im ganzen Thale das Zeugnis eines braven, fleißigen Haushalters gegeben wird, wird allgemeine Teilnahme an dem Verluste entgegengebracht. (Schw. M.)

* Wie der „St.-Anz.“ vernimmt ist jetzt — vorbehaltlich Allerhöchster Genehmigung — bestimmt, daß der Prinz Wilhelm, Kgl. Hoheit, mit seiner hohen Gemahlin am 13. ds. Mts. zwischen 2 und 3 Uhr in Stuttgart eintreffen und am Bahnhof Namens der Stadt durch eine Deputation und eine Anzahl Damen empfangen wird.

* Von dem Schwurgericht Kottweil wurde der vorm. Postexpeditor Dettinger in Mähringen O. A. Horb wegen Amtsunterschlagung und falscher Beurkundung im Amt zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* (Verschiedenes.) In Biberach ang. rigte ein Geschäftsmann im Scherz ein 16-jähriges Dienstmädchen mit dem Zimmergewehr. In dem Augenblick, in welchem er rief: „Soll ich Dich erschließen?“ ging der Schuß los und die Kugel sah in dem rechten Arm des Mädchens. — Wie im Jahre 1881, wo aus Nordamerika durch Vermittlung eines Geistlichen eine Summe von 1405 M. 55 Pf., als Ersatz unberechtigt erhobener Brandentschädigung von einem Ungenannten an die Gebäude-Brand-Versicherungskasse bezahlt worden ist, so kam auch in den letzten Tagen wieder ein Fall vor, daß ein Geistlicher in Straßburg einen Betrag von 898 Mark als „Restitution“ von einem Ungenannten an die B.-B.-Kasse in Stuttgart eingeliefert hat. — Von 19 militärpflichtigen Leuten aus Großeningen, welche in Lindingen gemustert wurden, konnte nur ein einziger als tauglich bezeichnet werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. April. Der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Prinz Georg statteten dem Fürsten Bismarck anlässlich seines heutigen Geburtstag persönlich Gratulationsbesuche ab. Eine Deputation der ehemaligen Jäger-Schützen von Greifswalde brachte früh Glückwünsche dar, die Kapelle des zweiten Garde-Regiments brachte um 11 Uhr, diejenige des Kaiser Alexander-Regiments um 1 Uhr ein Ständchen. Depeschen, Adressen, Glückwunschschriften und Geburtstagspenden sind in sehr großer Zahl von allen Seiten eingegangen.

* In Chemnitz stürzte wenige Tage vor seiner Hochzeit ein junger Seifenfieber in einen Kessel voll siedender Bauge. Dieselbe fraß nach kurzer Zeit das Fleisch des Getödteten bis auf die Knochen auf. Die verzweifelte Braut wollte ihren Verlobten, von dem sie sich in gesegneten Umständen befand, nicht überleben; sie nahm Karbolsäure und starb unter gräßlichen Schmerzen gleichfalls wenige Stunden nach dem verhängnisvollen Entschlusse.

* (Bergefährliche Beute.) Als die verheerenden Rheinüberschwemmungen vor länger als zwei Jahren die Müßiggangigkeit in ganz Deutschland wachriefen, wurden auch in Bückeburg 2000 M. gesammelt, welche Summe bereits in der vergangenen Woche unter der Adresse des Hilfskomitees in Ludwigshafen eintraf. Da sich dieses Komitee längst aufgelöst hat, wurde die Sendung als unbestellbar zurückgeschickt und es wird das Bückeburger Komitee, welches das Geld, wie es angeht, aus Versehen liegen gelassen hat, zu befinden haben, was nunmehr mit den milden Gaben zu geschehen hat.

* Hamm in Westf., 30. März. Man erinnert sich noch des schrecklichen Vorfalles, der sich am Morgen des 22. Dezember v. J. hier ereignete. Der Händler Muckelmann hatte nämlich seiner Frau und fünf Kindern den Hals abgeschnitten. Seit der Zeit ist Muckelmann im Gefängnis zu Dortmund und von drei Ärzten auf seinen Geisteszustand beobachtet worden. Muckelmann behauptet nach wie vor, vollkommen geistig gesund zu sein und die That ausgeübt zu haben, um seine Kinder und seine Gattin, die er über alles geliebt habe, zu Engeln zu machen, damit es denselben nach seinem Tode nicht etwa einmal schlecht gehe. Zeugt schon die schreckliche That allein dafür, daß der in Wirklichkeit gute Gatte und Vater, dessen pekuniäre Verhältnisse nicht so schlecht waren, bei der Ausübung derselben von einer fixen Idee geleitet gewesen ist, so hat die ärztliche Beobachtung dies bestätigt. Die Ärzte haben jetzt nach der Fr. Stg. die Ueberführung des Muckelmann in die Irrenanstalt angeordnet, in der er wohl sein Leben beschließen wird, da eine Anklage gegen ihn nicht zu erwarten ist.

* (Auf treibendem Eise.) Auf der Insel Böhl (Mecklenburg) waren vor einigen Tagen 70—80 Männer auf das angetriebene Eis ge-

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Sie schlagen mein Benehmen zu hoch an“, lehnte Badislaus bescheiden ab. „Was half es mir, wenn ich meinen wahren Namen nannte; ich war ein Verurteilter, ein Verbannter, meinen neuen Verschönerungsversuchen war man gewiß schon auf der Spur und wenn ich die Wahrheit bekannte, zog ich nur meinen armen Bruder mit ins Verderben, ohne mich zu retten; noch dazu hätte es meiner Mutter das Herz gebrochen, deren Liebling Stephan ist. Ein Tinodi durfte nicht als Straßenräuber angeklagt und verurteilt werden, es war also das Beste, wenn ich den Namen beibehielt, den man mir einmal aufgebürdet. Ich wußte, daß ihn Stephan zuweilen auf seinem Flüchtlingsleben angenommen und als mir ihn damals Ihr Herr Vater zurief, drehte ich mich unwillkürlich um, denn ich glaubte, daß irgend ein Parteigenosse meinen Bruder anreden wollte. Es wurde für mich verhängnisvoll! — Nun war kein Entrinnen möglich. Alle Zeugen stimmten darin überein, daß ich Paul Paske sei und von der großen Ähnlichkeit getäuscht, die zwischen mir und Stephan herrscht, mußte auch Ihr Herr Vater bei seiner Behauptung beharren, daß er in mir den wahren Schuldigen entdeckt habe.“

„Dann hat der Unselige also doch falsch geschworen!“ rief der Major erschrocken.

„Auch ihm ist zu verzeihen; die außerordentliche Ähnlichkeit, das besondere Kennzeichen mußte ihn täuschen. Wie konnte er eine Ahnung davon haben, daß dies verhängnisvolle Sternchen sich noch an dem Finger eines andern zeigen würd?“

Und Graf Tinodi blickte mit etwas schwermütigem Lächeln auf

das eingebrannte Zeichen an seiner Hand, das ihm eine harte Prüfung eingetragen.

Es hatte ein Erkennungszeichen werden sollen und für ihn gerade eine ganz andere Gefahr heraufbeschworen, aber er beklagte es nicht. Hatte er doch damit seinen Bruder retten können und seiner Mutter den fürchterlichsten Schmerz erspart.

„Und wer war der Engländer, der sie befreite?“ fragte der Major weiter.

„Sie haben es gewiß schon erraten“, lächelte Tinodi. „Stephan hatte kaum mein Unglück erfahren, als er auch herbeieilte, mich zu befreien und Sie müssen selbst gestehen, daß er mit außerordentlicher Bist und Kühnheit zu Werke gegangen. Er würde vor nichts zurückgeschreckt sein, um mich zu retten.“

Der Major nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Das ist wahr, er hat seine Engländerrolle vortrefflich gespielt und damit allen Argwohn von mir fern gehalten. Wenn ich nur eine Ahnung gehabt, daß er ein Ullagar war, hätte er mich schon nicht überlistet sollen. Aber ich war im Lauf der Zeit sicher geworden und es fiel mir gar nicht ein, daß sich noch jemand um Sie kümmern würde. Es schien, als hätten Sie niemand auf der Welt, der an Ihnen Anteil nahm. Der Herr Engländer, der sich bei uns einzuschmuggeln gewußt, fragte wohl zuweilen nach dem oder jenem Gefangenen, wir hielten es jedoch für die wunderliche Neugier eines Fremden und so konnte er sein Befreiungsnetz ruhig spinnen und mir eine hübsche Suppe einbrocken.“

„Sie haben Unannehmlichkeiten dadurch gehabt? Verzeihen Sie, daran hab' ich noch gar nicht gedacht“, und Tinodi reichte dem Major die Hand hin, die dieser treuherzig schüttelte.

„Keine Ursache“, sagte er mit echt österreichischer Gemütslichkeit.

gangen, um Aale zu fischen. Als sie mitten in der Arbeit waren, bemerkten einige von den Fischern, daß die Scholle, worauf sie sich befanden, in Bewegung war und seawärts trieb. Sie sahen auch bald, daß es ohne Hilfe unmöglich war, wiederum an's Land zu kommen. Ihre Hilferufe verhallten umsonst, endlich aber bemerkte doch der auf der Bootstation anwesende Oberlootie Bogt ihre gefährliche Lage und requirierte aus Timmendorf die weibliche Bevölkerung — die Männer waren alle auf dem Eise — und unter des Bootsen einstichtiger Leitung gelang es richtig, die treibende Scholle mit Booten zu erreichen und die Männer zu retten.

* **Hamburg.** Ein augenblicklich in Hamburg anwesender Kaufmann aus Wien war dieser Tage nicht wenig überrascht, als ihm in St. Pauli ein ehemaliger Kommis begegnete, der ihm vor drei Jahren mit etwa 3000 Gulden durchgegangen war. Er ließ den Flüchtling verhaften. Der Mann gab an, er sei damals glücklich nach Amerika entkommen; dort habe er aber alles Geld bald verloren, und es sei ihm sehr schlecht ergangen, so daß er vor kurzer Zeit die Gelegenheit wahrgenommen habe, um auf einem Dampfer als Heizer nach Europa zurückzukommen.

Ausland.

* **Wien, 30. März.** Achtzig Mitglieder des wissenschaftlichen Klubs bereiteten für April eine harmlose Vergnügungstour nach Griechenland und der Türkei vor. Auf eine Anfrage beim auswärtigen Amt wurde ihnen aber eindringlich abgeraten, und insbesondere von dem Besuche Griechenlands, weil der Krieg nicht gerade bevorstehend, aber immerhin möglich sei. Unter diesen Umständen beschloß der Klub, seine Reise aufzugeben.

* **Wien, 1. April.** Die Reise des russischen Kaisers nach Südrußland wird mit den militärischen Vorbereitungen dortselbst in Verbindung gebracht. Den Mitteilungen der russischen Blätter über die letzteren und über eine bevorstehende Besetzung Bulgariens wird um so mehr Beachtung geschenkt, als die russische Zensur in dieser Frage für ziemlich scharf gilt.

* **Wien, 3. April.** Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Abfertigung von sechs Torpedobooten zur österreichischen Escadre in der Subadab beweist den Willen der Mächte, eine Blockade gegen Griechenland eventuell in der That auszuführen. Italien hat auch Torpedobooten gesandt.

* **Wien, 3. April.** Die letzten Nachrichten aus dem Orient lauten sehr beunruhigend und lassen den nahe bevorstehenden Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Griechenland und der Türkei voraussehen.

* **Rom.** Infolge des Zusammenbruchs eines Gemäuses beim Bauen eines neuen Hauses wurden drei Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt, darunter zwei tödtlich. Der betreffende

Bauunternehmer wurde verhaftet. Am 24. v. fand das Leichenbegängnis der erwähnten drei Arbeiter statt, woran alle Maurerarbeiter Roms, Männer und Frauen in Arbeitsgewande, im ganzen zehntausend Menschen, Theil nahen. Der Zug, welchen eine Musikkapelle eröffnete, war von keinem Priester begleitet und nahm seinen Weg über den Corso; ein Sicherheits-Kommissar wollte dies verwehren, die Menschenflut war jedoch nicht abzuhalten.

* **Mailand, 2. April.** Erzeffe von Arbeitern, welche seit gestern Abend die Aufhebung der Brodtaxe verlangen, führten im Verlaufe des heutigen Tages zu mehrfachen Verhaftungen. Der Kampfplatz ist militärisch besetzt. Die städtische Behörde erließ beruhigende Kundmachungen.

* **Paris, 31. März.** Die gestern Abend von belgischen Republikanern hier beabsichtigte Versammlung wurde unterlag, die Veranstalter wurden verhaftet, sie werden an die Grenze gebracht.

* **Charleroi, 1. April.** Der Gerichtshof verurtheilte vierzehn Aufständische zu verschiedenen Strafen von einem Monat bis zu 2 Jahren Gefängnis.

* **Brüssel, 2. April.** Die Anzahl der Strikenden im Distrikt Charleroi beträgt noch 15,000. Der Strike im Bergwerke Courcelles und in Mariemont ist beendet. 2000 Arbeiter der Steinwerke von Vesines striken. Die Truppen müssen im Distrikt bleiben.

* **London, 3. April.** (Unterhaus.) MacLaren lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Bestrebungen der deutschen und anderer Regierungen, den Handel ihrer Länder auf den ausländischen Märkten zu fördern. Er beantragt, die Regierung solle die Notwendigkeit der Ernennung von gehörig qualifizierten diplomatischen Agenten in allen Hauptstädten erwägen, mit der Aufgabe den britischen Handel zu fördern. Bryce bekämpft den Antrag und erklärt die Regierung stelle bereits Nachforschungen an, und erwäge den Plan, die Wirksamkeit der diplomatischen Vertretung zum Zwecke der Förderung des Handels zu erhöhen. Die Konkurrenz fremder Länder sei unzweifelhaft eine akute, die deutschen Kaufleute reuiferten besser, weil sie frugaler und fleißiger seien, aber auch eine bessere Erziehung besitzen. Daher reuiferten nicht nur Deutsche, die deutsche Unterthanen, sondern auch Deutsche, die britische Unterthanen sind. Der Antrag wurde ohne Abstimmung verworfen.

* **London, 3. April.** Eine gestern in der Guildhall unter dem Vorsitz des Lordmayors stattgehabte, von den angesehensten Kaufleuten der City ohne Parteiunterschied zahlreich besuchte Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche die Errichtung eines irischen Sonderparlamentes als für die Interessen Englands und Irlands nachtheilig erklärt.

* **London.** Die Nichte des Earl of Delamere, eine der schönsten und reichsten Erbinnen der englischen Aristokratie, erschien während der jetzigen Jagdsaison als Gast im Hause ihres

Onkels. Da sich hier jedoch allmählich eine große Zahl von Besuchern zusammenfand, ward für die junge Dame ein kleines Schloß besonders gemietet und dasselbe mit feenhafter Pracht ausgestattet. Am 27. v. Mts. erschien die achtzehnjährige Lady nicht zum Diner im Schloße des Onkels, statt dessen kam am Abend ein Telegramm mit der niederschmetternden Nachricht, daß die Lady um 1 Uhr mittags mit dem fünfzigjährigen Reitknecht des Lords getraut worden sei.

* **Dublin.** Eine ungewöhnliche Wette wurde dieser Tage hier zum Austrage gebracht. Es war nämlich ein Akrobat aus dem Zirkus eine Wette von 20 Pfd. eingegangen, daß er schneller auf Stelzen gehen werde als sich die Wagen auf der Pferdebahn fortbewegen. Er erschien auf Stelzen von 20 Fuß Höhe und das Wettrennen begann. Bald hatte er den Tramwagen überholt und behauptete auch sein Feld eine längere Strecke, als eine seiner Stelzen in der gedrängt vollen Straße mit irgend einem Hindernis in Berührung kam, worauf er stürzte und infolge der bedeutenden Höhe des Falles sich nicht unerheblich verletzte.

* **Konstantinopel, 2. April.** Man erwartet hier noch die Antwort auf das letzte Rundschreiben der Pforte. Inzwischen sind alle Mächte entschlossen, das Protokoll vom 13. März zu unterzeichnen und über den etwaigen erneuerten Widerspruch des Fürsten Alexander hinwegzugehen. Die ablehnende Antwort des Fürsten Alexander auf die Mitteilung der Pforte vom 30. März ist gestern überreicht worden. Der Ministerrat trat zu einer Beratung zusammen, worauf Sabhan Effendi den Auftrag erhielt, nach Philippopel und Sofia abzureisen.

* **Konstantinopel, 3. April.** Die Griechen planen einen Seeangriff, an der Albaneseengrenze bei Prevesa. Man hofft auf österreichische Einsprüche. Von Petersburg verlautet, daß, falls der Bulgarenfürst sich nicht unterwerfe, Rußland genöthigt sei in Bulgarien einzumarschieren. Die Reise des Czaren in die Krim soll die Inspektion der Truppen zum Zwecke haben.

* **New-York, 31. März.** Einem Telegramm zufolge fand am Panamakanal eine Explosion von 15 000 Kilogr. Pulver statt, bei der 10 Arbeiter getödtet und 40 verwundet wurden.

Handel und Verkehr.

* **Engen, 2. April.** Der gestrige Viehmarkt war nicht so stark befahren wie der letzte. Aufgeführt wurden: 5 Pferde, 355 Stück Rindvieh, 152 Schweine, und 9 Ziegen. Hiedon wurden an Schweizerhändler gegen Urkunden verkauft: 32 Ochsen zum Preise von 240—450 Mk. pr. Stück, 3 Kühe von 162—260 Mk. pr. Stück, 9 Mäder von 65—180 M. pr. Stück; Käufer Schweine kosteten das Paar 30—65 M. und für Saugschweine wurden 20—30 Mk. per Paar bezahlt.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Niefer, Altensteig.

„Ich bekam natürlich von der Regierung darüber eine Nase, die mich damals etwas geärgert; aber jetzt freue ich mich, hat doch ein Unschuldiger durch meine Sorglosigkeit die Freiheit gewonnen.“

„Ich wußte wohl, daß unter der rauhen Außenseite des Beamten ein edles, mildes Herz schlug, das seine schwere Aufgabe mit reinsten Humanität zu lösen suchte“, bemerkte Tinodi mit voller Ueberzeugung.

Der Major lehnte bescheiden diese warmen Lobsprüche von sich ab und suchte durch eine neue Frage das Gespräch von seiner eigenen Person abzulenken.

„Wie erfuhr aber endlich Ihr Bruder, welches Schicksal Sie getroffen hatte, da Sie ihm schwerlich davon Nachricht gegeben?“

„Nein, das konnte ich nicht, ich würde es auch nie gethan haben und ich weiß selbst nicht, wie er zu dieser Kenntnis gekommen; ich habe ihn nicht einmal danach gefragt. Wir hatten noch so viel anderes zu besprechen und unser Wiedersehen war ohnehin kurz.“

„Aber ich weiß es“, rief Gertrud aus, die bisher schweigend dem Gespräch zugehört und deren Herz durch die Mitteilungen ihres Gegenüber in immer größere Wallung geraten war. Die wunderbarsten Gedanken und Empfindungen bestürmten ihre Brust. Wenn sie noch einen Zweifel gehegt, daß Stephan allein der Schuldige sei, jetzt war er geschwunden, jetzt hatte sie die volle Ueberzeugung, daß er ein Elender war. Mochte sein Thun und Treiben der Bruder in seiner milden Weise entschuldigen, es war doch eines Edelmannes, eines Tinodi unwürdig, zum gewöhnlichen Straßenräuber herabzusinken.

Wie groß und edel stand dagegen Ladislaus da; wohl hatte er sein schweres großes Opfer so viel wie möglich in den Schatten zu stellen und als etwas Selbstverständliches hinzustellen gesucht; aber in ihren Augen blieb seine Handlungsweise doch erhaben und bewundernswürdig und je härter sie mit jugendlicher Entrüstung die Verirrung Stephans beurtheilte, je tiefer er in ihren Augen sank, desto höher stieg sein Bruder, der schweigend so schwer und furchtbar für ihn gelitten. Und welch' eigenümliche Verkettung der Verhältnisse! Sie mußte an ihre Kindheit, an jenen Tag in Meran zurückdenken, wo sie durch die Entdeckung des Sternchens an Stephans Finger ihm unbewußt das Geheimnis ausgeplaudert, daß sein Bruder für und durch ihn auf die Festung gewandert.

Jetzt sah sie die außerordentliche Spannung, mit der Ladislaus auf eine weitere Erklärung ihres Ausrufs wartete und erzählte nun rasch das damalige Begebnis ihrer Jugend und wie Stephan erst viele Jahre später bei ihnen aufgetaucht sei und sein damaliges Inognito mit der Gefahr entschuldigt, in der er durch die politische Verfolgung geschwebt.

Graf Ladislaus Tinodi vermochte seine tiefe Bewegung nicht zu verbergen. Auch für ihn lag darin eine wunderbare Verflüchtigung des Geschicks. Die Erzählerin, die ihn damals als Kind durch ihren Ausruf in eine solche Gefahr gestürzt, war es hinwiederum auch gewesen, die durch ihre harmlose Plauderei den Retter herbeigeführt.

Schien es doch, als ob ihn damit unsichtbare Bande an das junge schöne Mädchen knüpft und je länger sie davon sprach und ihm von dem Zusammentreffen mit Stephan erzählt, je mehr wuchs sein Interesse für die Erzählerin. Da tauchte plötzlich ein peiniger Gedanke in ihm auf!

(Fortsetzung folgt.)

* (Ein begabter Junge.) Der Onkel: „Weil Du so brav gewesen bist, Anton, werde ich Dich belohnen.“ (Reicht ihm einen Groschen und eine Banknote.) „Was willst Du lieber, den Groschen oder das Papier?“ Der kleine Anton: „Einwickeln, Onkel!“

**Altensteig.
Feuerwehr!**



Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden **Roller** werden die Mitglieder der Feuerwehr eingeladen. Sammlung um 1 Uhr auf das gegebene Signal auf dem Antrittsplatz. Anzug, leere Gurte und Helm.
Kommando.

Altensteig Stadt.
Holzhändler **Maier** verkauft am **Mittwoch den 7. ds. M.** vormittags 10 Uhr **das Abholz-Gipfelholz und Reisach**

von 300 Stämmen aus seinem Wald Fürstenhalbenberg am Wege nach Schernbach loosweise an den Meistbietenden, und werden Kaufsliebhaber hiezu freundlich eingeladen. Zusammenkunft im Walde selbst am Weg in der Nähe des Böckingschen Sägewerks.

**Altensteig.
Schönen
Frühhaber**
zur Saat, hat zu verkaufen
Ph. Schaible.

**Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.**

Ein wohlgezogener, junger, kräftiger Mensch findet bei mir unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle.

J. G. Walz,
Maurer und Steinbauer,
in der oberen Stadt.

Altensteig Stadt.
Für eine kleinere Familie in Stuttgart wird zu sofortigem Eintritt ein

Mädchen gesucht,
das auch die Gartengeschäfte verstehen sollte.
Näheres ist zu erfahren in der **Blume.**

Göttelfingen.
Ein jüngerer
Arbeiter

kann sofort eintreten bei
Chr. Finkbeiner,
Schuhmacher.

**Altensteig.
25-30 Simri
Kartoffeln**
hat zu verkaufen

**Pfeife,
zur Blume.**

**Altensteig.
Schafe-Verkauf.**
Der Unterzeichnete verkauft am nächsten **Mittwoch den 7. April,** mittags 11 Uhr 6 Stück Hammel- und Silberjährige bei **Bäcker Kirn h. Löwen.**
Georg Sauer,
Schäfer.

**Gratulationskarten
Luxus-Postpapier**
bei **W. Riefer.**

**Eisenbach.
Dankagung.**



Die dargebrachten vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Krankenlager meines geliebten Gatten

Johann Theurer

sowie die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, der erhebende Gesang der Gesangsvereine von Besenfeld u. Göttelfingen und die zahlreichen Blumenspenden, veranlassen mich, meinen innigsten Dank hiemit auszusprechen.

Die trauernde Gattin:
Margarethe Theurer
mit ihren 2 Kindern.

**Altensteig.
Todes-Anzeige.**



Tiefbetrubt machen wir Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß heute morgen 9 Uhr unser lieber Sohn, Gatte und Vater

Friedrich Roller,

Messerschmied

unerwartet schnell in die Ewigkeit abgerufen wurde. Die Beerdigung findet am **Mittwoch nachmittags um 1 1/2 Uhr** statt.

Um stilles Beileid bitten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Mein Lager in **Reise-Artikeln** bringe ich hiermit in Erinnerung und empfehle

Umhängetaschen, Couristentaschen, Handtaschen, Handkoffer, Faltenkoffer, Damenkoffer, Reisesäcke, Geldtaschen, und lederne Brieftaschen;
ferner **Schulranzen, Hosenträger, Portemonnais, Cigarrentaschen, Damengürtel**
sowie alle sonstigen Sattler-Artikel.

Achtungsvollst!

Theodor Becker,
Sattler und Tapezier.

Wildbad.
Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen. Meine Wohnung befindet sich jetzt: **König-Karlstraße 116B** in der Nähe des Bahnhofs.
Sprechstunden täglich von 11/12, 3/4, — außer Sonntag nachmittags.
Dr. med. De Ponte.

**Altensteig.
Damen-Confection.**

Zur kommenden Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager in **Paletots, Manteletts, Promenade-, Brunnen- und Regenmäntel**

bestens zu empfehlen.

Ferner ist eine große Auswahl **moderner Damen- und Kinder-Hüte**

bei mir eingetroffen und lade bei billiger und guter Bedienung zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Johanna Strobel, Modistin.

**Altensteig.
Schöne ungarische
Saatwicken**

empfehlte

C. W. Luz.

Rohrdorf.
Ca. 30 Ctr. gute, rote und weiße

Kartoffeln

hat zu verkaufen

**Klent,
zur Sonne.**

Heslbronn.
Ein ordentlicher Junge findet unter günstigen Bedingungen eine

Lehrstelle

bei

**Christian Großmann,
Bäcker.**

**Altensteig.
Kinder-
Wagen**
von N. 12-30.

**Sitzwagen & Fahr-
stühle**

Kindersessel

mit und ohne Einrichtung empfehle zur gefälligen Abnahme

Th. Becker.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger,** Stuttgart, und dessen Agenten: **John G. Roller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Nagold,** **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

2. Verzeichnis der eingegangenen Beiträge zum **Mag. Schneckensburger Denkmal.** **Lampor. 9 M. 50 Pfg.** **Dr. W. z. Schw. 50 Pfg., Dr. L. B. sen. 50 Pfg., Dr. Herm. R. 50 Pfg., Dr. C. W. L. 50 Pfg., Dr. F. A. 20 Pfg., Dr. D. z. St. 20 Pfg., Tischgef. h. Hummel 1 M. 60 Pfg., Dr. Johs. R. 1 M., Dr. Of. St. 1 Mark. Zus. 15 M. 50 Pfg.**

Mit bestem Danke bescheinigt
Die Red. d. Bl.

Frankfurter Goldkurs
vom 2. April 1886.

Dufaten 9. 55-60
20-Frankenstücke M. 16. 21-24
Dollars in Gold . . . 4. 17-21